

Predigt am Sonntag Rogate (22.05.2022) in Crailsheim

Lukas 11, 5-13 (Evangelium des Tages)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, dem Vater, und unserm Herrn Jesus Christus.

- 5 Und er sprach zu ihnen: Wer unter euch hat einen Freund und ginge zu ihm um Mitternacht und spräche zu ihm: Lieber Freund, leih mir drei Brote;**
- 6 denn mein Freund ist zu mir gekommen auf der Reise, und ich habe nichts, was ich ihm vorsetzen kann,**
- 7 und der drinnen würde antworten und sprechen: Mach mir keine Unruhe! Die Tür ist schon zugeschlossen und meine Kinder und ich liegen schon zu Bett; ich kann nicht aufstehen und dir etwas geben.**
- 8 Ich sage euch: Und wenn er schon nicht aufsteht und ihm etwas gibt, weil er sein Freund ist, so wird er doch wegen seines unverschämten Drängens aufstehen und ihm geben, so viel er bedarf.**
- 9 Und ich sage euch auch: Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan.**
- 10 Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan.**
- 11 Wo bittet unter euch ein Sohn den Vater um einen Fisch, und der gibt ihm statt des Fisches eine Schlange?**
- 12 Oder gibt ihm, wenn er um ein Ei bittet, einen Skorpion?**
- 13 Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben zu geben wisst, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die ihn bitten!**

Herr Gott, himmlischer Vater, ermutige auch uns heute neu, im Beten nicht müde zu werden, sondern deine Barmherzigkeit und Güte auf uns herabzuflehen. Segne dazu dein Wort an uns. Amen.

Liebe Gemeinde,

Mir erscheint das schon einigermaßen befremdlich: Da klopft einer mitten in der Nacht beim Nachbarn an, nur weil der noch etwas zu essen braucht für einen überraschenden Besuch. Das würden wir uns doch wohl dreimal überleben - selbst bei guter Nachbarschaft. Der späte Gast kann sich doch wohl erst noch einmal hinlegen. So groß ist die Not nun wirklich nicht! Und morgen früh wird man dann weitersehen. Das ist ja wohl kein Grund, jetzt noch jemanden aus dem Bett zu schmeißen, Frau und Kinder wach zu machen und große Umstände zu bereiten!

Uns ist es doch schon oft genug peinlich, überhaupt jemanden um eine kleine Gefälligkeit zu bitten. Wir möchten niemandem zur Last fallen. Wir möchten dies auf das aller Notwendigste beschränkt wissen. Wenn es einmal gar nicht anders geht, dann nehmen wir die Hilfe wohl oder übel an. Dann zahlen wir aber auch so schnell wie möglich zurück, denn ich will ja dem anderen nichts schuldig bleiben!

Aber wie sehr haben wir uns schon in dieser Weise voneinander abgekapselt? Es ist uns peinlich, auf einen anderen angewiesen zu sein. Wir wollen auf eigenen Füßen stehen, jeder für sich. Wir schaffen das schon! Wir beißen lieber die Zähne zusammen und beißen uns allein durch. So aber verschließt sich der Weg zu gegenseitiger Hilfsbereitschaft fast von selbst. Wir wollen nichts - und der andere hat auch nichts zu wollen!

In unserm heutigen Predigtwort ermutigt uns Jesus jedoch zu ganz anderem Verhalten. Wenn schon nicht im Blick auf unseren Nächsten, so doch wenigstens in Blick auf Gott: Ihn sollen wir bitten. Alle unsere Wünsche dürfen wir vor ihm bringen. Ja, Jesus ermuntert uns eindringlich zum Gebet. Er lädt uns ein, Kontakt zu halten zu ihm. In 4-facher Weise tut er dies:

1.

Zuerst gibt er seinen Jüngern das heilige Vaterunser als die Gebetsvorlage schlechthin. Hier im Lukasevangelium erscheint es ein bisschen anders als wir es gewöhnlich kennen.

Was für eine gute Gabe ist doch dieses Gebet. Es gibt uns Bitten, in die wir einstimmen können mit unseren ganz persönlichen Wünschen. Es gibt uns Worte für Zeiten, in denen wir sprachlos sind. Und etwas ganz Wichtiges: dieses Gebet lenkt unseren Blick auch immer auf das, was wir in unseren selbst formulierten Gebeten so schnell vergessen: „**Dein Reich komme**“. Es lenkt unser Hoffen und Beten nicht nur auf unser Glück in dieser Welt, sondern auch auf den Himmel – das Reich Gottes. So ist uns das Vaterunser eine wunderbare Gebetsvorlage. Und so nutzen wir diese zu Hause und in unseren Gottesdiensten.

2.

Dann erzählt der Herr Jesus seinen Jüngern drei Beispielgeschichten. Im ersten Beispiel vom bittenden Freund sagt Jesus uns, **wie** wir beten sollen, nämlich **eindringlich und beharrlich**. Wir sollen mit unserem Beten bei Gott Lärm schlagen, so viel, dass es im ganzen Himmel nicht zu überhören ist. Dabei sollen wir wissen: Gott schläft ja nicht bei seinen schlafenden Kindern hinter quietschenden Türen, wie der Freund im Gleichnis Jesu. Gott „**schläft und schlummert nicht**“, heißt es im Psalm 121 (Psalm 121,4). Aber er wartet darauf, dass wir uns innerlich aufmachen, die Hände falten und ihn zuversichtlich, eindringlich und beharrlich mit unserem Gebet „**bedrängen**“! Der Freund im Gleichnis Jesu gibt am Ende dem Störenfried nach. Er gibt ihm „**so viel er bedarf**“. Das heißt, er leiht nicht nur die drei Brote, sondern er gibt auch noch Käse, Schinken und Wein dazu. Und daran können wir sehen: Gott gibt auch uns reichlich. Er gibt uns nicht nur das Allernotwendigste fürs Leben. Sondern er gibt uns soviel, dass es uns an „**nichts mangelt**!“ (Psalm 23,1) Und das alles gibt er nicht nur mürrisch, wie ich es wahrscheinlich tun würde, wenn ich des Nachts geweckt würde. Sondern er gibt es uns gern, weil er unser Vater ist.

3.

Danach macht Jesus mit dem Beispiel vom Anklopfen an der Tür deutlich, **was das Gebet eigentlich ist**, nämlich vertrauensvolles Reden mit Gott. Beten heißt, sich fallen zu lassen in Gottes Erbarmen und Güte!

In unserer Zeit heißt es immer wieder: „Du musst dein Leben selbst meistern. Pack's an, du bist deines Glückes Schmied!“

Aber ist der, der so lebt, immer glücklich? Nein, bestimmt nicht! Wie oft sind wir überfordert, ohnmächtig, oder gar unseres eigenen Unglücks Schmied!?

Jesus lehrt seine Jünger etwas anderes: Das Geheimnis eines gelingenden Lebens heißt: „**Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan.**“

Sein Leben täglich neu betend in Gottes Hände zu legen, schenkt uns eine unerhört große, innere Freiheit von den Sorgen und Nöten. Sie befreit uns von der Last, alles optimieren und perfektionieren zu müssen. So werden aus uns gehetzten und getriebenen „Machern“ wieder Kinder des himmlischen Vaters, die fröhlich und entspannt leben, weil sie erleben, wie Gott für sie sorgt. Egal, was geschieht.

4.

Schließlich erzählt Jesus das Beispiel von Fisch und Ei, Skorpion und Schlange. Es soll unterstreichen, **wer unsere Gebete hört**, nämlich unser Vater im Himmel. Ohne dieses Wissen ließe Jesu Rede womöglich all die verzweifeln, die eine Last betend tragen, und es ändert sich nichts. All die, die Gott mit ihren Sorgen und Nöten in den Ohren liegen und keine Wunder erleben:

das Kind, das trotz vieler Gebet stirbt; die Ehe, die zerbricht; finanzielle Nöte, die jemanden an den Rand der Existenz bringen...

Und wo ist Gott? Warum reagiert er nicht? Warum sieht er scheinbar ungerührt zu? „Habe ich nicht genug gebetet? Habe ich gesündigt, und meine Schuld steht mir im Weg?“, fragen sich Christen dann – oft verzweifelt. Nein! Denn Jesu Einladung, zu bitten, bedeutet ja nicht: Ich werfe in den Wunschautomaten oben eine Bitt-Münze ein, und unten ziehe ich das Wunschpäckchen raus.

Im Vaterunser beten wir: **„Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.“** Unsere ganz persönlichen Bitten und Wünsche sind das eine – doch zu akzeptieren, dass Gottes Wille größer ist als meine Wünsche und Bedürfnisse, das ist das andere.

Jesus sagt nicht: Wenn ein Sohn seinen Vater um einen Fisch bittet, dann bekommt er auch einen Fisch. Das geht ja manchmal auch gar nicht, z.B. wenn gar kein Fisch da ist. Oder weil beim Vater das Essen hinten und vorne nicht reicht. Oder weil der Sohn endlich lernen soll, selbst für seinen Unterhalt zu sorgen...

Jesus sagt: Wenn der Sohn um einen Fisch oder um ein Ei bittet, kann er sich darauf verlassen, keine Schlange zu bekommen, keinen Skorpion. Was ist das auch für eine Vorstellung! Man bittet um etwas zu Essen und bekommt stattdessen ein giftiges Reptil in die Hand!

Nein, der himmlische Vater liebt uns, seine Kinder. Und als guter Vater wird er seinen Kindern niemals absichtlich Schaden zufügen. Auch wenn er dem Sohn seine Bitte nicht immer erfüllt.

Aber er gibt ihm etwas: So sagt Jesus: **„Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben zu geben wisst, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die ihn bitten!“**

Gott ist kein Wunsch-Automat, der meine Wünsche auf Knopfdruck erfüllt. Aber er gibt mir seinen Heiligen Geist. Wenn ich bete: **„Dein Wille geschehe“** dann bete ich mich gewissermaßen in Gottes Willen hinein. Dann bitte ich ihn, dass er mir schenkt, dass ich seinen Willen als den Besten für mich und mein Leben erkennen kann.

Und darum, lieber Bruder in Christus, liebe Schwester im Herrn, muss dein Leben gut werden, was auch immer geschieht. Der himmlische Vater weiß, was ich brauche. Und er gibt es mir. Vor allem gibt er mir seinen Heiligen Geist, den Tröster und Lebendigmacher, den Geist des Rates, der Stärke und der Kraft, der mich trägt. Der, der sich seinen Sohn Jesus Christus vom Herzen riss und ihn uns durch Tod und Auferstehung hindurch uns zum Erlöser gab, **„wie sollte er uns mit ihm, Christus, nicht alles schenken?“** (Römer 8,32) Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in + Christus Jesus. Amen.

(Pfarrer Renatus Voigt, Nürnberg)